

# Spannende Abenteuer von Schecki und Meteor

Ein Klassenprojekt der 2b der Mittelschule 17 in Linz

© 2022 Silvia Pachinger und Thomas Weber (Hrsg.)

Autor:innen: Schüler:innen der 2b, MS17, Linz  
Illustrationen: Schüler:innen der 2b, MS17, Linz

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien  
[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at)

ISBN: 978-3-99139-059-6 (Paperback)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autor:innen sowie Herausgeber:innen unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# Freundschaft ist...

*Freundschaft ist ein langsam wachsender Baum,  
den man sorgfältig pflegen muss.*

*Dann steht er ein Leben lang.*

Stefan

*Freundschaft bedeutet zusammen lachen, Spaß haben,  
Vertrauen aufbauen, Abenteuer gemeinsam erleben und  
in guten und schlechten Zeiten füreinander da sein.*

Amna

*Freundschaft ist eine Verbindung, die dem Leben Sinn gibt.*

*Sie ist Geben und Nehmen, aufeinander Schauen und  
gemeinsam durch Dick und Dünn gehen.*

Laura

*Freundschaft ist etwas, das man geschenkt bekommt.*

*Man kann sie nicht um alles Geld der Welt kaufen.*

Michelle

*Freundschaft ist eine Herzensangelegenheit,*

*in die man Vertrauen haben sollte.*

Hawa

*Wahre Freundschaft ist schwer zu finden  
und deshalb umso wertvoller.*

Sara

*Freundschaft ist das gemeinsame Überwinden  
von schweren und guten Zeiten.*

Samuel



# Inhaltsverzeichnis

<b>Ein unschlagbares Team .....</b>	<b>7</b>
<b>Ritter Kunibert .....</b>	<b>14</b>
<b>Der Kochwettbewerb.....</b>	<b>27</b>
<b>Überraschungsparty für Papa .....</b>	<b>46</b>
<b>Wo ist Schecki? .....</b>	<b>58</b>
<b>Gefühlschaos .....</b>	<b>69</b>
<b>Schnapp den Dieb!.....</b>	<b>82</b>
<b>Meteor darf mit.....</b>	<b>92</b>
<b>Buddy, der Urlaubsschreck .....</b>	<b>101</b>
<b>Zurück in die Vergangenheit.....</b>	<b>117</b>
<b>Ein gefährlicher Plan.....</b>	<b>132</b>
<b>Freunde fürs Leben .....</b>	<b>147</b>
<b>Brief an die Leserin / den Leser.....</b>	<b>150</b>



## Ein unschlagbares Team

Raffaella stürmte wie ein Wirbelwind durch die menschenleeren Gänge des Museums. Die feuerroten schulterlangen Haare wehten wie eine Fahne hinter ihr her. Niemand war weit und breit zu sehen. Obwohl, *niemand* so nicht ganz stimmte. Links und rechts blickten Männer und Frauen in altertümlichen Gewändern streng aus schwarzen und goldenen Bilderrahmen auf sie herab. Es sah fast so aus, als wären sie mit ihrem Verhalten nicht einverstanden. Davon ließ sie sich aber nicht aufhalten.

Steinzeit! Nichts!... Mittelalter! Verdammt, wieder umsonst!...

Barock! Sie platzte durch die Tür und stoppte, als wäre sie gegen ein Hindernis gerannt. Das Bild, das sich ihr bot, war unbeschreiblich. Vor dem großen Barockspiegel, der früher einmal im abgebrannten Schloss hing, stand ein Hund und drehte sich einmal nach links, dann wieder nach rechts, wedelte mit dem Schwanz und blickte sich selber ganz tief in die Augen. Es handelte sich um einen Sibirischen Husky. Das wusste sie, da ihre Klasse bei Frau Bach einen Sachtext über diese Hunderasse hatte schreiben müssen.

Das konnte ja nicht wahr sein, der fand sich wohl selber hübsch! Ein eitler Hund, konnte das sein? Gut, er war wirklich ein hübscher Junge mit seinem schwarzweiß gefleckten flauschigen Fell. Das Mädchen stieß einen leisen Schrei der Überraschung aus. Da drehte sich der Vierbeiner zu ihr um: „Psssst, junge Dame sei leise, sonst hört uns noch jemand!“ Sie stand noch immer wie angewurzelt mit weit aufgerissenen Augen und offenem Mund in der Tür. „Mach den Mund zu, das schaut doof aus!“, sagte das Tier.



# Raffaella Weiß

12

ESSBARE BLÜTEN

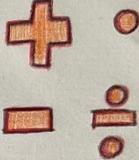


KITZ



Das Leben ist kunterbunt

ALPION



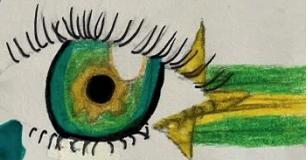
CRAZY

# Meteor

Männlich



Sein Ziel ist  
Er will stets der beste  
Freund des Mädchens sein  
und ist sehr stolz  
und glücklich!



vegetarisches Zeichen

Abneigungen  
Vegetarier:  
reagiert  
aggressiv auf  
Fleisch.  
usw. . . .

VORLIEBEN

MUSEUM



Süßigkeiten

Kinder

Stärken

spricht nur mit  
Kindern.

hört und hört  
sehr gut.

Er blickte nun wieder in den Spiegel und drehte sich wieder hin und her. „Bin ich nicht ein wunderschöner Husky, edel wie ein Prinz?“, fragte er. „Schau dir nur meine wunderbaren Augen an. Das rechte leuchtet blau wie der Nordpol, aber einzigartig ist mein linkes Auge. Es hat die Farbe von wertvollem Bernstein und es wird umrahmt von einem schwarzen Fleck in der Form eines gezackten Schweifs - einer Sternschnuppe. Wie bei einem Meteor. Achja, und so heiße ich auch. Junge Dame, darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Meteor.“ Er blickte sie nun von oben bis unten an, als ob er auf etwas warten würde. „Bist du stumm oder dumm?“

Sie klappte den Mund zu und räusperte sich: „Du bist aber ein frecher Kerl. Warum kannst du überhaupt sprechen? Woher kommst du? Was willst du hier?“ Die Fragen sprudelten nur so aus ihrem Mund. Meteor unterbrach sie: „Juhuuuuu, die junge Dame kann ja doch sprechen. Du bist ja neugierig, aber vielleicht stellst du dich zuerst einmal vor. Ich weiß gerne, mit wem ich es zu tun habe.“ Sie warf die Haare nach hinten und trat in den Raum. „Ok, eigentlich heiße ich Raffaella, Raffaella Weiß. Meine Mama wollte, dass ich so heiße wie ihre Mutter. Raffaella! Warum konnte Oma keinen normalen Namen haben. Sophie, Laura oder Sana, das sind tolle Namen. Aber nein, Raffaella musste es sein. Ich mag den Namen gar nicht. Meine Freunde nennen mich daher Shecki, weil meine Augen grün und braun gescheckt sind.“

Meteor schaute sich dieses komische Mädchen genauer an. Die roten wilden Haare hatten dieselbe Farbe wie die Wand des Raumes. Sie umrahmten ein süßes, blasses Gesicht, das fast so weiß war wie sein Fell. Lustige Sommersprossen saßen auf ihrer kleinen Nase. Der Blick wanderte hinunter zu ihrer schlanken Figur. Kann es so etwas wirklich geben? Ähnlicher konnte man einem Malkasten nicht sein. Auf dem

grünen T-Shirt war ein schöner Regenbogen gedruckt und darüber stand in schwarzen, geschwungenen Buchstaben „Das Leben ist kunterbunt“. Blitzblaue Jeans mit jeweils drei Rissen oberhalb der Knie und gelbe Turnschuhe vervollständigten das Bild. Meteor räusperte sich: „Naja, immerhin ist es schon dämmerig, sonst wäre ich jetzt sicher blind. Du bist ja in deine Wasserfarben gefallen. Den Modepreis bekommst du sicher nicht.“

Schecki lachte plötzlich laut auf: „Da passen wir ja bestens zusammen, ein eitler Hund, der glaubt, er wäre der Schönste und der spricht wie ein Mensch und ich, das coolste Mädchen weit und breit. Mir ist völlig egal, was du und andere von mir denken. Ich bin ich und ich mag mich so, wie ich bin.“ Jetzt fing auch Meteor zu lachen an und bald kugelten sie lachend auf dem Boden und dann begannen sie zu erzählen. Sie hatten sich wirklich viel zu sagen.

Meteor erklärte, dass nur ganz besondere Menschen mit ihm sprechen könnten. Meistens waren das Kinder, weil diese noch Träume hatten und an Wunder glaubten. Er war gerade alleine in der Stadt unterwegs, als es zu regnen anfing und so lief er schnell durch die offene Tür in das Museum. Und was für wundervolle Sachen es hier gab. Alles war so schön, vor allem dieser traumhafte Spiegel. Das Mädchen erzählte, dass sie mit ihrem Papa im Museum zuhause sei. Er war der Hausmeister und für alles verantwortlich und deshalb hatten sie hier eine kleine Wohnung. Die Mama verließ sie, als Schecki noch ein Baby war. Papa und sie waren aber ein richtig gutes Team, sie waren immer füreinander da.

Da fiel ihr plötzlich wieder ein, warum sie überhaupt hier war. „Du musst mir helfen. Ich sollte das Museum abschließen, habe aber vorhin

irgendwo den Schlüssel hingelegt und jetzt hat er sich in Luft aufgelöst. Papa wird richtig sauer sein, denn diesen Schlüssel darf man einfach nicht verlieren. Stell dir nur einmal vor, jemand raubt die ganzen Schätze und ich habe Schuld.“ Sie sprang auf und wirbelte durch den Raum.

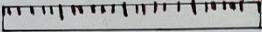
„Wauwau, schau mal hinter dem Heizkörper nach. Da riecht etwas genauso wie du. Wenn mich nicht alles täuscht, liegt da der Schlüssel“, bellte die Superspürnase. Wie der Blitz lag Shecki auf dem Bauch und griff hinter das kalte Gebläse unter dem Fenster. Da war er ja, ihr fiel ein Stein von Herzen. Wahrscheinlich war er vom Fensterbrett heruntergerutscht. „Yeah, du bist der Beste. Jetzt kann ich abschließen und die Alarmanlage einschalten!“, rief sie und umarmte voller Dankbarkeit den hilflosen Hund.

„Junge Dame, es genügt schon. Du bringst noch mein schön gekämmtes Fell durcheinander. Ich weiß, dass ich toll bin, es gibt auf der ganzen Welt einfach keinen zweiten Hund wie mich. Komm, schließen wir ab!“, meinte er leise. Dabei hatte er aber ganz feuchte Augen, so gerührt war er. Gemeinsam, Seite an Seite, machten sie sich auf den Weg zum Ausgang.

# Sibirischer Husky

## VORFAHREN

Kommt aus Sibirien

- Stammt vom Wolf ab
-  60cm
- vergleichbar mit einem Schäferhund

# HUSKY

ca. 14 J+

Alle FARBEN



## KORPERBAU:

- kräftige Pfoten 
- farbige Augen 
- Fell kann alle Farben haben 
- Ober und Unterwolle
- schützt sie vor Kälte

Ober und -



Unterwolle



## LEBENSWEISE:

- sie sind ausdauernde Läufer
- gutes Gehör 
- er benötigt Auslauf
- aktiv



## Ritter Kunibert

„Meteor, ist alles ok?“, Shecki schaute besorgt auf den treuen Freund. Sie waren gerade damit beschäftigt, das Museum abzuschließen. Meteor schnüffelte neugierig an einer nassen Stelle an der Wand. „Nein, es riecht eigenartig. Komm mit!“ Mit der Schnauze öffnete er den antiken Schrank, der danebenstand. Sie blieb dicht hinter ihm, als er in den Kasten neben der feuchten Stelle trat. Schwarz! Völlige Dunkelheit umhüllte sie. An der Rückwand ertastete der Husky eine Öffnung und huschte hindurch. Shecki war zu groß und sie musste sich tief bücken. Unerwartet landeten sie hinter der Wand. Das Mädchen stieß einen Schrei aus: „Meteor, was ist los?“ „Alles bestens!“, rief er zurück. Es war ein Loch in der Wand und der Kasten war der Eingang zu einer verborgenen Welt. „Was ist das für ein Ort?“, flüsterte Shecki. Sie standen in einem Raum mit vielen Türen. Der Raum war riesig. Shecki schaltete ihre Taschenlampe ein, die sie bei ihrem Rundgang immer bei sich trug. Der Staub von Jahrhunderten bedeckte den Boden und von den bröckelnden Steinmauern hingen die Spinnweben herab. Feuchte faulige Luft umhüllte sie. Sie fühlten sich beobachtet, als würden 1000 Augen sie aus den Schatten anstarren. Meteor knurrte leise und Shecki bekam ganz feuchte Hände. Die Atmosphäre war einfach bedrohlich. In der Mitte des Raumes lag auf einem Steinsockel ein uraltes Buch, das von Spinnweben überzogen war. Shecki trat neugierig näher, das musste sie sich unbedingt genauer ansehen. Sie blies den Staub von vielen, vielen Jahren weg und wischte die Spinnweben ab. Dann öffnete sie das Buch und begann zu lesen. Das war aber wirklich schwierig, da sie die alte Schrift kaum entziffern konnte. „Hör mal Meteor, das ist wirklich interessant, da geht es um Ritter Kunibert, der früher einmal oben auf der Burg lebte. Seine Figur

steht auch im Museum.“ Sie begann eine alte Sage vorzulesen, erst nur stockend und dann immer flüssiger.

### ***Als der Teufel Ritter Kunibert von Drachenstein holte***

*Einst im Jahre 1511 lebte in der abgeschotteten Burg am Rande der Stadt der selbstsüchtige und hartherzige Tyrann Ritter Kunibert von Drachenstein. Die Burg Drachenstein lag auf einer Bergkuppe hoch über dem Fluss. Die Stadtbewohner mieden es hinaufzublicken und auf den Weg nach oben machte sich nur der, der keine andere Wahl hatte. Der Burgherr war sehr geizig, hartherzig und selbstsüchtig. Selbst seiner eigenen Familie gegenüber benahm er sich herzlos und gemein. Alle fürchteten ihn wie den Teufel, denn er knechtete seine hilflosen Untertanen und sogar seine Familie brutal und ohne Gnade. Das einzig Wichtige für ihn waren seine Schätze, die er im Laufe der Zeit geraubt hatte. Diese versteckte er in einem Verlies unter der Burgmauer. Kunibert hortete seine Reichtümer wie eine Henne ihre Eier. Das Betreten seiner Schatzkammer war strengstens verboten. Wer sich nicht daran hielt, wurde in den tiefsten Kerker geworfen und musste verhungern. Seinen größten und wertvollsten Schatz bewahrte er aber in seiner Kammer auf. Es war seine goldene Ritterrüstung, die er einst einem König geraubt hatte. Er liebte sie so sehr, dass er sie bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit trug.*

*In der Neujahrsnacht suchte nun ein altes Weiblein Schutz auf der Burg vor dem schrecklichen Schneesturm. Es war bitterkalt und die Frau drohte zu erfrieren. Sie versteckte sich in einem Schuppen vor der Festung. Doch Kunibert entdeckte sie, packte sie an den Haaren und fauchte: „Sprich, altes Weib! Was willst du hier?“ Die Frau schluchzte herzerreißend: „Eure Gnaden, lasst mich nur ein Stündlein hier warten, bis das Unwetter vorbei ist! Ich bitte euch darum, sonst hole ich mir noch den Tod.“ Da stieß sie der Tyrann ohne zu zögern hinaus*

*in die klirrende Kälte und trat noch mit dem Fuß nach ihr. Das Weiblein stürzte den Hang hinab. Ohne Mitleid brüllte er hinterher: „Nicht einmal der Teufel könnte mich dazu bringen, dir zu helfen! Wer glaubst du, wer du bist? Mich, den goldenen Ritter um Hilfe bitten, das kann nicht sein. Scher dich zum Teufel!“*

*Es gab da aber eine Sache, die der Ritter nicht wusste. Die Frau war in Wahrheit der Teufel. Er wollte die hartherzigen, geizigen Seelen in Besitz nehmen und da Kunibert wirklich so eiskalt und gemein war, wie alle sagten, holte der Teufel jetzt ihn. Plötzlich begann sich der Himmel ganz zu verdunkeln und es blitzte und donnerte, als würde die Welt untergehen. Die Erde öffnete sich und der Ritter versank samt seinen Schätzen.*

Seit damals findet Kunibert von Drachenstein keine Ruhe mehr. Er muss jede Nacht um Mitternacht für eine Stunde in der goldenen Rüstung herum wandeln, auf der Suche nach seinem Schatz.

„Wau, lass mich auch mal schauen!“, bellte der Husky und machte einen Satz vorwärts. Kling! Meteor hüpfte erschrocken zur Seite. „Ach, das war nur ein Stein“, beruhigte das Mädchen. „Glaubst du, das weiß ich nicht selbst? Ich bin ja kein Angsthase, ich wollte dich nur etwas erschrecken“, versuchte der Husky sein Gesicht zu wahren. Es war ihm peinlich, wenn seine Freundin ihn für schreckhaft hielt. „Lass jetzt das alte Buch liegen! Wir wollen schauen, was es noch zu entdecken gibt.“ Meteor schnüffelte und spitzte dabei die Ohren. „Wir nehmen die dritte Tür von rechts. Mach schnell! Du zuerst, junge Dame!“

Es knarrte fürchterlich, als sie die schwere Holztür aufstieß. Sie sah vor sich einen schmalen Gang, den sie vorsichtig betraten. Links und rechts zweigten immer wieder dunkle Gänge ab. Durch kleine Öffnungen

oben an der Decke drang etwas Licht ein, sodass sie hier keine Taschenlampe brauchten. Sie kamen sich fast wie in einem Labyrinth vor, als sie die schmalen Gänge erforschten. „Meteor, ich glaube, wir sollten nicht hier sein. Ich habe ein ganz komisches Gefühl, irgendetwas ist hier.“ Meteor schnaufte leise: „Ich denke mir das schon die ganze Zeit, aber ich wollte nicht, dass du glaubst, ich hätte einen Verfolgungswahn.“ Er spitzte nun die Ohren und sein ganzer Körper spannte sich an. Dann konnte auch sie es hören. Ein leises Stampfen und mit jedem Schritt wurde es lauter und lauter. Die Wände erzitterten, als ein riesiger Schatten auftauchte. „Lauf, lauf!“, schrie Schecki. Sie liefen durch die schmalen Geheimgänge des Museums. „Um die Ecke, schnell!“, bellte Meteor. Sie sprangen hinter einen Mauervorsprung. Aus den dunklen gruseligen Gängen kam das laute Stampfen immer näher. Es schepperte und klirrte dabei. Aus den Schatten trat ein Ritter in einer goldenen Rüstung mit einem riesigen rostigen Schwert in der rechten Hand. Eine düstere Staubwolke hüllte ihn ein und Schecki schrie panisch auf: „Ich glaube, er hat uns gesehen. Lauf, Meteor! Lauf!“ Sie stürzte davon, aber Meteor folgte ihr nicht. Der Hund war spurlos verschwunden. „Meteor, wo bist du?“, rief sie aufgeregt. Sie rannte, als wäre der Teufel hinter ihr her. Sie sah nicht zurück und das Stampfen wurde leiser und leiser. Dann war es still. Am Ende des Ganges schien ein helles Licht und sie rannte darauf zu. Da stolperte sie über Meteor. „Wo warst du?“, fragte sie atemlos. „Keine Zeit für Fragen, der Ritter ist uns auf den Fersen!“, bellte Meteor und stürmte durch die Tür. Sie kamen sicher an der Quelle des Lichts an, sie waren wieder im düsteren Raum mit den Türen. Schnell schlüpfen sie durch den Schrank und da stand der Vater vor ihnen.

„Was macht ihr da drinnen und warum ist überhaupt ein Loch in der Wand?“, schimpfte er. Seine Tochter war noch ganz außer Atem und

der Vater sah den Schock in ihrem Gesicht. Stotternd vor Aufregung berichtete sie von ihrem Erlebnis und ihr Papa schüttelte nur ungläubig den Kopf. „Und was macht der Hund da? Hunde haben im Museum nichts zu suchen.“ Was dachte sich das Mädchen nur? Ging mit einem dahergelaufenen Köter auf Entdeckungstour, diese verrückte Kleine. Der Vater blickte streng. Was sollte Shecki nur sagen? Sie war verzweifelt. „Papa, bitte! Schau, wie lieb er ist! Er hat mich da drinnen ganz tapfer beschützt. Können wir ihn behalten?“, bettelte sie. Papa war nun echt böse: „Hast du unsere Abmachung vergessen? Das Thema hatten wir vor zwei Monaten schon einmal. Keine Haustiere!“ Shecki schaute ihn mit ihrem liebsten Blick an: „Na klar hast du nein gesagt, liebster Papi. Du weißt aber auch nicht, was dieser Hund kann. Meteor ist ein Superhund.“ Papa brummte nun schon etwas friedlicher: „Superhund, dass ich nicht lache. Das ist ein ganz normaler Hund wie alle anderen Straßenköter.“ Meteor blickte leicht sauer von einem zum anderen. Er sollte ein Straßenköter sein? Er, der schönste Hund weit und breit. Lächerlich! Raffaella bemerkte, dass ihr Freund sauer war und versuchte ihren Vater zu beruhigen: „Nein, er ist kein Köter, das ist doch ein reinrassiger Husky und er kann besonders gut hören und sehen. Und seine Nase ist außergewöhnlich. Das Beste aber ist, dass er sprechen kann. Aber du verstehst ihn nur, wenn du auch daran glaubst.“ Der Hausmeister musste nun wirklich über seine Tochter lachen und meinte: „Deine Fantasie möchte ich haben. Wie willst du denn beweisen, dass er ein Superheld ist?“ Meteor bellte nun laut: „Wie willst du denn beweisen, dass du ein Superpapa bist?“ Der Vater starrte Meteor mit offenem Mund an, so verblüfft war er. Dann riss er sich zusammen und meinte kopfschüttelnd: „Sachen gibt es, wie kann denn ein Sibirischer Husky reden? Na gut, solange dein kleiner Fratz nichts kaputt macht, kann er hierbleiben.“

Meteor sprang vor lauter Freude auf Schecki zu und wedelte dabei mit dem Schwanz und das Mädchen umarmte ihren Freund stürmisch. Das war ein Tumult und sogar Papa musste darüber lachen. Doch plötzlich unterbrach ein lautes Klirren die große Freude und lauter Scherben sprangen über den Fußboden. Eine große Vase war von einem Sockel gestürzt. Schecki und Meteor blickten erschrocken zu Papa, der völlig erstarrt war und auf die Katastrophe blickte: „Oh nein, das ist eine kunstvolle Nachbildung einer barocken Vase. Die ist wahrscheinlich Hunderte von Euro wert. Das Original haben wir zum Glück an das Grazer Museum für eine Sonderausstellung verliehen. Kaiserin Maria Theresia hatte sie vor langer Zeit der Stadt geschenkt. Nicht auszudenken, wenn das Original kaputt gegangen wäre.“ Papa schaute nun wieder freundlicher und Schecki atmete auf.

Während Scheckis Vater die Scherben aufhob, meinte er: „Du kleiner Fratz kannst ja nichts dafür, wir haben alle nicht aufgepasst. Die Versicherung wird den Schaden schon übernehmen. Aber ich hätte da noch eine Frage: Warum seid ihr gerade durch ein Loch in der Wand gekommen?“ Schecki schaute kurz auf Meteor und begann dann zu erzählen: „Also es begann damit, dass Meteor neugierig an einer nassen Stelle an der Wand schnüffelte...“ Papa konnte gar nicht glauben, was er da hörte und er schüttelte ungläubig den Kopf. Als seine Tochter jedoch von Ritter Kunibert berichtete, riss er die Augen auf: „Kunibert? Also Kunibert von Drachenstein, der Fiesling lebt noch? Naja, leben kann man das ja nicht gerade nennen. Zeigt mir das Buch!“ Schecki erschrak: „Da bringen mich keine zehn Pferde mehr hinein. Hast du nicht gehört, was ich gesagt habe? Der Ritter hat uns verfolgt. Wer weiß, was passiert wäre, wenn er uns erwischte hätte.“ Papa lächelte und meinte: „Ich wusste gar nicht, dass du so ein Angsthase bist, meine Kleine. Aber keine Angst, ich bin ja bei euch. Ich muss nur noch schnell

etwas holen.“ Ehe Shecki etwas erwidern konnte, war Papa schon verschwunden. Shecki räumte die restlichen Scherben auf, während sie auf ihren Vater wartete.

Nach kürzester Zeit kam er atemlos angerannt und war nun bereit für die Expedition. Papa bückte sich und kroch durch das Loch im Schrank, dabei ächzte er: „Wow, ist das eng! Ihr tut euch da natürlich viel leichter. ... So geschafft!“ So kam es, dass sie zu dritt in der Kammer mit den Türen standen und Papa aufmerksam die Sage las. Shecki wunderte sich über ihren Vater. Warum war er plötzlich so aufgeregt? Plötzlich hörten sie aus den Tiefen der Gänge das klirrende Stampfen, das immer lauter und lauter wurde. Sheckis Vater machte sich bereit, dem Unhold zu begegnen. Er befahl Shecki und Meteor, sich hinter ihn zu stellen. Tapfer stellte er sich der Gefahr in den Weg, nur bewaffnet mit einem Silberfläschchen, das er aus seiner Hosentasche gezogen und sofort geöffnet hatte. Shecki schaute ihrem Papa neugierig über die Schulter und flüsterte: „Papa, was...“ „Pssst, sei still! Diese Flüssigkeit wird ihn stoppen“, unterbrach dieser sie streng. Das Klirren und Rumoren kam immer näher. Gleich würde der goldene Ritter bei ihnen sein. Die mittlere Tür flog auf und in eine dichte Staubwolke gehüllt platzte der Geist von Ritter Kunibert in den Raum. Shecki stieß einen spitzen Schrei aus und Meteor begann laut zu bellen, als sie die durchscheinende Gestalt sahen. Das Gespenst schwang sein rostiges Schwert über dem Kopf und wollte sich gerade auf den Vater stürzen. Da sprang Meteor hervor und schnappte sich mit seinen Zähnen das silberne Fläschchen. Er wollte unbedingt sein neues Herrchen beschützen. Das lenkte den Ritter ab und er wollte schon auf den Husky losgehen. Doch dieser setzte zu einem Sprung an und flog fast über Kunibert, den Schrecklichen. Direkt über dem Kopf des Ritters ließ er die Flasche mit dem geheimnisvollen Inhalt fallen. Eine